

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 40 (1998)

Artikel: Belebte Geschichte
Autor: Lauterbach-Huldi, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

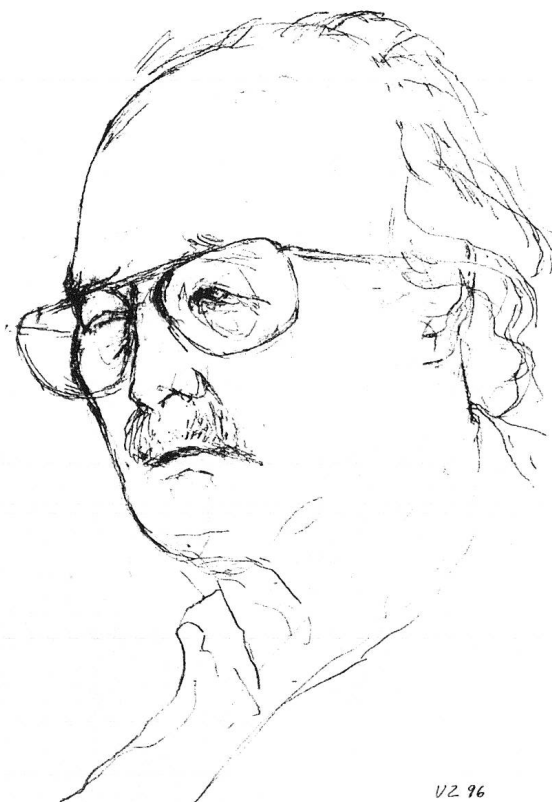
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Belebte Geschichte

von Max Lauterbach-Huldi

Der Schriftsteller Hans Mohler wurde 1919 in Thusis geboren als Sohn eines aus dem Baselbiet zugewanderten Schlossers, der dann den Beruf aufgab und sich als Kunstmaler versuchte. Die Mutter, eine geborene Pappa, stammte aus dem Dorf. Mohler liess sich in Chur zum Primarlehrer ausbilden und wirkte zwei Winter in Rothenbrunnen, zwei weitere in Thusis. Es folgte die Ausbildung zum Sekundarlehrer an den Universitäten Zürich, Bern und Lausanne und eine Tätigkeit als Sekundarlehrer in Thusis. 1954 zog Mohler nach Basel und wirkte dort als Sekundarlehrer. Nach seiner Pensionierung 1984 zog es ihn wieder zurück ins Domleschg, wo er seither in Masein lebt.

Aber wichtiger als diese trockenen Lebensdaten ist uns in diesem Aufsatz¹ das literarische Werk. Schon Mohlers Erstling (wenn man vom Gedichtband *«Kleine Sternreise»* absieht), die Novelle *Hirtensommer*² des 25jährigen, fand eine begeisterte Kritik. Selbst in der Neuen Zürcher Zeitung (21. April 1944) befasste sich Eduard Korrodi mit der Novelle und rühmte sie – für einen unbekanntem Autor eine seltene Ehre. Der *«Hirtensommer»* gestaltet eigenes Erleben in einem Alpsommer im Schanfigg; die Novelle ist erfüllt von der Schönheit und Stille der Natur (schon in diesem Werk fallen die herrlichen Naturschilderungen auf), aber auch von Einsamkeit, von früher Schuld und Leid, von scheinbar aufkeimender Liebe. Obwohl vor mehr als 50 Jahren entstanden, hat sie ihre ursprüngliche Frische bewahrt.



Hans Mohler, gezeichnet von Verena Zinsli-Bossart.

Nach einigen Erzählungen erschien dann 1950 die Traklnovelle *Offenbarung und Untergang*³. Sie gehört für mich zu den wichtigsten Werken der unmittelbaren Nachkriegszeit aus der Schweiz. Die Novelle spielt 1914 und gestaltet die letzten Wochen im Leben des expressionistischen Dichters Georg Trakl, der morphiumsüchtig schliesslich im Irrenhaus stirbt, nachdem ihm die

unmenschlichen Zustände in den Lazaretten und die verwirrenden Verhältnisse im österreichischen Offizierskorps zugesetzt haben. Die bevorstehende Entlassung Trakls aus dem Irrenhaus hätte bedeutet, dass er vor Kriegsgericht gekommen wäre. Mohler gelingt es, uns die bedrückende Atmosphäre in den Lazaretten so nahe zu bringen, dass es unter die Haut geht.

Rund zehn Jahre später erscheint der erste Roman. In *Der Kampf um den Drachen*⁴ nimmt Mohler den Vergleich mit einem Schulbuchklassiker auf, mit Conrad Ferdinand Meyers «Jürg Jenatsch». Doch Mohlers so anders gearteter Jenatsch-Roman vermag neben Meyers Werk durchaus zu bestehen. Während Meyer nach seiner Art ein historisches Monumentalgemälde mit heroischen Gebärden und überhöhten Figuren entwirft, tritt Mohlers Roman den Gestalten näher. Sie verlieren dadurch zwar an Monumentalität, nicht aber an Grösse, und sie gewinnen dafür an Leben; sie sind nicht nur gewaltige Gebärde wie bei Meyer, wir können uns in sie einfühlen und sie nicht bloss als Zuschauer schauernd betrachten (wie der Zürcher Waser den Jugendfreund Jenatsch bei Meyer). Dabei wird gerade die Gestalt des Georg Jenatsch facettenreicher, differenzierter als bei Meyer. Erstmals treten in Mohlers Roman neben die auktoriale Erzählung auch andere Formen wie Tagebuchnotizen beteiligter Personen, Briefe. Mit seinem neuesten Werk über den Lehrer-Maler Hans Ardüser (*Ein Hauch von Honig*) kehrt Mohler zu seinem ersten grossen Werk zurück. Die beiden Romane spielen fast zur gleichen Zeit, einzelne Figuren wie Conrad Jecklin und Johannes Guler treten in beiden Werken auf. Mit den beiden Werken (*Der Kampf mit den Drachen* und *Ein Hauch von Honig*) hat das historische Bünden des 16. und 17. Jahrhunderts eine glanzvolle, eindruckliche Gestaltung gefunden, die eigentlich eine öffentliche Anerkennung durch den Kanton wert wäre. Immerhin hat Mohler ja das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Thusis erhalten. Für seinen

Jenatsch-Roman wurde Mohler der Literaturpreis seines Heimatkantons Basel-Landschaft zugesprochen (es war die zweite Verleihung nach dem Mundartautor Traugott Meyer, bekannt als «s Bottebrächts Miggel»).

Auch in seinem nächsten Roman, dem Bündner Gegenwartsroman *Regimentsspiel*⁵ von 1969, wendet sich Mohler wieder seinem Herkunftskanton zu. Der Roman spielt während den 13 Tagen eines Wiederholungskurses im Engadin. Jeder dieser 13 Tage wird aus der Sicht eines der Soldaten, Unteroffiziere oder Offiziere geschildert, in einem durchgehenden monologue intérieur, einer Technik, die Otto F. Walter einige Jahre vorher in seinem Roman «Der Stumme» ebenfalls angewendet hatte. Der Hotelier und Trompeter Reinalter, der sich auch schriftstellerisch betätigt, macht sich Gedanken über einen möglichen Roman:

Die Frage ist natürlich, wie man das darstellt. Start-Ziel, in gerader Linie, das ginge mit einer einzigen Hauptperson. Wir sind aber ein Kollektiv. Vielleicht könnte man ein Ereignis erfinden, einen Unfall mit mehrfacher verketteter Ursache, und das spiegelt sich dann in mehreren Köpfen. Innerer Monolog also, und das Darstellungsschema wäre das Rad. Jedes Kapitel eine Speiche, die an der Nabe – dem Unfall endet. (S. 217)

In jeder Person sind die zwei Ebenen des privaten Lebens und des Militärs miteinander verquickt, ineinander verschlungen. Die Probleme im täglichen Leben bedrängen genauso wie die persönlichen und sozialen Probleme innerhalb der Zwangsgemeinschaft, wie sie ein Regiment im Wiederholungskurs darstellt. Zudem kann diese Zwangsgemeinschaft eben auch im Privaten sehr viele Bereiche des öffentlichen Lebens abdecken und im Roman zur Sprache bringen. Ich kenne keinen zweiten Soldatenroman der Gegenwart aus der Schweiz von solcher Intensität⁶. Der Roman fesselt in all seinen Aspekten und erhält obendrein noch einen Schuss Spannung durch den Unglücksfall, auf

den alles zuläuft. Der Hotelier und Trompeter Reinalter, dieses Alterego des Schriftstellers, reflektiert:

Dieses Buch ist kein Tatsachenbericht. Einige Einzelheiten des Schauplatzes, des Handlungsablaufs und der Charaktere entsprechen zwar der Wirklichkeit, doch ist ihre Zusammenstellung und Ergänzung das Werk der Phantasie des Autors. (S. 218f.)

Nach dem «Regimentsspiel» das 1972 auch als fünfteiliges Hörspiel gesendet wurde, herrschte jahrelange Stille bei Mohler. Zwar seien verschiedene Entwürfe in Arbeit, z.B. ein Pilatusroman, daneben stand die Tätigkeit als freier Mitarbeiter des Radios und als Sekretär und Präsident des PEN-Clubs der Schweiz, einer internationalen Schriftstellervereinigung, – und natürlich als Lehrer. Seit 1988 erscheint nun eine Werkausgabe im Calvenverlag; bisher sind drei Bände erschienen:

Der 1. Band enthält unter dem Titel «Georg Jenatsch» eine Neufassung von «Der Kampf mit dem Drachen»; der 2. Band mit dem Titel «Glut und Flammen» fasst die Traklnovelle «Offenbarung und Untergang», das «Regimentsspiel» und als bisher unveröffentlichtes Werk den Roman «Das Schiff» mit der fiktiven Darstellung der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Japan und Amerika; der 3. Band enthält den bisher ebenfalls unveröffentlichten Roman «Ein Hauch von Honig» über das Leben des Davoser Lehrers und Malers Hans Ardüser, der als Lehrer lange in Thusis lebte und wirkte und von dessen Bildern im Bündnerland manche bis heute erhalten sind. Diesem Roman gilt der zweite Teil meiner Ausführungen.

Hans Mohler nennt seinen Roman *Ein Hauch von Honig*⁷ die «Lebensgeschichte des Schulmeisters und Malers Hans Ardüser». Der Roman will aber keine wissenschaftliche Biographie sein, die nur erwiesene und belegte Tatsachen enthält, dazu ist ja auch die Quellenlage zu dürftig, er ist eine *fiktive Biographie*⁸: er schildert wahrscheinliche

Verläufe, Möglichkeiten eines Lebens in der damaligen wilden Zeit; er legt nicht nur Fakten dar, sondern auch Erwägungen zu den Fakten und Beweggründe zu den Handlungen; er lässt uns auch die Gefühle nachempfinden; kurz: er erfüllt die trockenen Fakten, wie sie Ardüser in seiner Selbstbiographie nennt, mit satterm Leben. Der Roman ist eine subtile Annäherung an ein Leben aus der zeitlichen und menschlichen Distanz, aber eine Annäherung kraft der starken bildhaften Phantasie des Autors, so dass seine Gestalten jenen hohen Grad an Wahrscheinlichkeit gewinnen, der sie wahr werden lässt. Dazu gehört aber auch jene Offenheit des Erfindens, der Fiktion, die sich am Ende etwa so äussert, dass Mohler gleich drei mögliche Schlüsse gestaltet, die alle ihre Wahrscheinlichkeit aus dem Wesen der Person und der Zeit beanspruchen.

Der Roman lebt von unzähligen, sorgfältig und genau recherchierten Details, er steht als realistische Erzählung in der langen Tradition des 19. und 20. Jahrhunderts. Dieser Realismus macht das Werk farbig, lebendig und fesselnd. Bei aller Fiktion hängt der Text nicht irgendwo in einer blutleeren Welt, sondern er ist plastisch und voll Leben. Ergänzend kommt dazu, dass Mohler über viel psychologisches Wissen und Gespür verfügt, so dass seine Gestalten – vorab die Frauengestalten⁹ – lebendig vor unserem geistigen Auge stehen. Sie sind individuelle Gestalten aus Fleisch und Blut und bleiben nicht bloss Schemen und Parolenträger.

Der «Held», Hans Ardüser, ist allerdings kein «Held» im landläufigen Sinn, keine «grosse» Gestalt wie Georg Jenatsch, sondern ein Antiheld, ein unauffälliger bescheidener Mensch des ausgehenden 16. Jahrhunderts, der seine beiden Berufe – Lehrer und Maler – als Handwerk und als freier Unternehmer betreibt und ausserdem daneben eine recht trockene Chronik der Ereignisse in Bünden und eine knappe und ebenso trockene Selbstbiographie verfasst hat. Immerhin sind die Spuren seines Lebens geblieben: die

erhaltenen Gemälde. Die übrigen Gestalten sind teils historische, teils erfundene Figuren¹⁰. Die Zeit, in der Ardüser lebte, ist jene wilde Zeit vor Ausbruch der Bündner Wirren; sie wird nicht nur in ihren grossen Zusammenhängen – innenpolitisch und ausserpolitisch – in Exkursen¹¹ sichtbar gemacht, sondern in vielen sorgfältig erarbeiteten Einzeldarstellungen¹². Dadurch dass auch Ardüser mit seinen eigenen Worten (Zitate aus seiner Selbstbiographie und aus seiner Chronik) zu Worte kommt, wird einerseits durch die sprachliche und stilistische Distanz das Fiktive betont und andererseits das Zeitkolorit gewahrt.

Der Roman bewegt sich so auf verschiedenen Sprachebenen: Wir finden historische Darlegungen im Stil eines Geschichtsbuchs, dann wörtliche (und fiktive) Zitate aus Werken der damaligen Zeit, ferner die erlebte Rede Ardüasers in seinen langen Monologen, in denen uns seine Überlegungen, Gedanken zu eigenen und fremden Schicksalsschlägen geschildert werden, ferner Briefe, dann weiter die bewusst fragmentarisch und unverbunden hingewetzten Reflexionen zu allgemeinen Themen¹³. Oft auch kommentiert Mohler aus der persönlichen Sicht eines Menschen des 20. Jahrhunderts das Geschehen¹⁴. Den Hauptraum aber nimmt die eigentliche

Erzählung ein mit ihren herrlichen Naturschilderungen, mit ihren lebendigen Dialogen, mit ihren dramatisch gefügten Szenen und den plastischen Gestalten, bei denen selbst unwichtige, nur gelegentlich auftretende Nebenfiguren Leben gewinnen.

Ich halte Hans Mohler für einen der wichtigen Schweizer Autoren der Gegenwart; doch selbst bei literarisch Interessierten ist er recht wenig bekannt¹⁵. Denn er steht abseits des Medienrummels. Das liegt zum einen an der Auswahl seiner Themen, die immer wieder um Graubünden kreisen, das Graubünden der Gegenwart (Hirtensommer, Regimentsspiel) oder der Vergangenheit (Georg Jenatsch, Ein Hauch von Honig). Zum andern aber liegt es daran, dass Hans Mohler als sehr selbstkritischer Autor kein Vielschreiber ist; er veröffentlicht nicht Werke, nur um «im Gespräch zu bleiben». Das wirkte sich, wenigstens solange im Kanton Graubünden kein eigener Verlag existierte, aber auch bei der Suche nach einem Verlag aus, selbst bei einem so bedeutenden Werk wie dem «Kampf mit dem Drachen». Umso verdienstvoller ist das Erscheinen der Werkausgabe im Calvenverlag Chur; in einem letzten 4. Band werden Mohlers Erzählungen erscheinen, darunter eine nochmals überarbeitete Neuausgabe des «Hirtensommers».

Anmerkungen

¹ Der folgende Aufsatz basiert auf dem Referat, das der Verfasser anlässlich der Vernissage des Romans «Ein Hauch von Honig» am 28. Oktober 1994 in Thusis gehalten hat.

² Erstmals erschienen Bern 1944. Die Literaturkommission Baselland hat 1978 das Werk in einer stark überarbeiteten Fassung und mit einem sehr instruktiven Vorwort des Autors neu herausgegeben.

³ Erstmals erschienen St. Gallen 1950, neu herausgegeben im 2. Band der Werkauswahl, Chur/Bottmingen 1990.

⁴ Erstmals erschienen Zürich 1961, in überarbeiteter Fassung neu herausgegeben als 1. Band der Werkauswahl, Chur/Bottmingen 1988.

⁵ Erstmals erschienen Zürich 1969, neu heraus-

gegeben im 2. Band der Werkauswahl, Chur/Bottmingen 1990. Alle Zitate folgen der Neuausgabe. Das Hörspiel zum Roman wurde 1972 gesendet.

⁶ Eine Auseinandersetzung mit der Schweizer Armee findet sich auch in Kurt Guggenheims «Wir waren unser vier» und in Max Frischs «Blätter aus dem Brotsack».

⁷ Erschienen als 3. Band der Werkauswahl, Chur/Bottmingen 1994.

⁸ Solche fiktive Biographien – mit mehr oder weniger Fiktion – sind auch Wolfgang Hildesheimers «Marbot» und sein «Mozart».

⁹ Ich denke an Barbara Falb aus Maienfeld, Ardüasers frühe Verlobte, die aber vom Vormund zu einer ungewollten Heirat gezwungen wird;

an Menga Malett, Ardüser Gattin, die nach 20jähriger Ehe kinderlos an Blinddarmentzündung stirbt; an Urschla Malett, Mengas Schwester, die sehr jung an der ersten Geburt stirbt; an Anna Planta, die über die Standesschranken weg eine tiefe Beziehung zu Ardüser eingeht, ohne dass auf beiden Seiten von Untreue die Rede sein kann.

¹⁰ Historisch belegt ist Barbara Falb, wobei aber jedes Detail Fiktion ist; historisch ist Menga Malett mitsamt ihrem frühen Tod, wobei aber nur die Daten der Heirat und des Todes belegt sind, alles übrige ist freie Erfindung etc.

¹¹ Die historischen Exkurse betreffen zunächst die Situation in den *drei Bünden*: Bündnispolitik, Beziehung zu den Spaniern und zu Venedig, Reform des Bundestages, Strafurteile gegen ehemalige Landvögte der ennetbirgischen Vogteien, Bau der Festung Fuentes in Colico; sie stellen Ereignisse in *Europa* dar: Mülhauserzug, Soldbündnis mit Frankreich, Krieg der Heinriche in Frankreich, Bartholomäusnacht in

Paris, Konzil von Trient und seine Folgen für Graubünden; sie legen *allgemeine historische Fakten* dar: damaliges Verständnis und damalige Heilungsmöglichkeiten einiger häufiger Krankheiten (Pest, Blinddarmentzündung), Reaktion auf die Marienerscheinung in Ziteil.

¹² Gemeindegewerk, Kleidung, Nahrung, Kirchgang, Hochzeitsfeierlichkeiten, Maltechniken, Ausbildung und Situation des Lehrers damals.

¹³ Lebenszusammenhang/Schicksal/Zufall; religiöse Toleranz; was ist ein guter Lehrer?; Anteil des Lehrers am Erfolg der Schüler; Krankheit und Tod; Ehe/kirchliche Trauung/voreheliche Beziehungen/Partnerbindung; Aberglaube; Pest als Strafe Gottes/Gottes Gerechtigkeit.

¹⁴ Z.B. zu Ardüser und Barbaras Verhalten nach der gescheiterten Verlobung.

¹⁵ Parallelbeispiele aus der Schweiz sind etwa Aline Valangin, Otto Wirz, Jakob Schaffner; aber auch ein Charles-Ferdinand Ramuz hatte wegen seiner Beschränkung in den Themen Mühe, in Frankreich anerkannt zu werden.

100 ANNI
 TRIACCA
 DALLA
 MIA
 VIGNA
 1997

Dalla mia vigna

Seit unser Urgrossvater Domenico Triacca anno 1897 den ersten Rebberg kaufte,
hat sich viel verändert. Nur eines nicht: Unsere Liebe zum Beruf.

Wir sind Weinbauern in der vierten Generation, und wir sind stolz darauf.

Der Grundsatz «Dalla mia vigna – Aus unserem Rebberg» motiviert uns Tag für Tag,
die wachsende Familie von Triacca-Freunden mit charaktervollen und
exquisiten Tropfen zu verwöhnen.



Valtellina DOC
RISERVA TRIACCA
Unser Jubiläumswein.



Chianti Classico DOCC
RISERVA
LA MADONNINA



Vino Nobile di
Montepulciano DOCC
SANTAVENERE

Fratelli Triacca
7748 Campascio/GR
Telefon 081/846 51 06
Fax 081/846 57 18